

SUCHTMAGAZIN

31. JAHRGANG NUMMER 5 OKTOBER 2005



Prävention mit Peer Groups

PEACECAMP, ein Projekt zur Friedensförderung

Peacecamp soll Jugendliche ausserhalb der Kirchen für die Friedensarbeit motivieren. Kreative Ideen waren gefragt, um niederschwellige Präventionsmassnahmen an Openairs zu entwickeln, die im Pilotjahr 2005 umgesetzt wurden.

URS URECH*

In der Planungs- und Vorbereitungsphase haben wir JugendarbeiterInnen und Jugendliche gesucht und gefunden, die selber bei der Organisation und beim Programm von Openairs und Partys beteiligt sind und sich für Friedensförderung interessieren. An einem speziell dafür konzipierten Training haben KursleiterInnen vom NCBI (National Coalition Building Institute) an zehn Orten im Aargau Programme zu den Themen «Frieden stiften, Gewalt und Rassismus abbauen» geleitet. Die Peerleaders, also JugendleiterInnen, Hip Hop TänzerInnen, SecuritymitarbeiterInnen und die Jugendlichen aus den Kernteams der Jugendtreffs und aus den Organisationskomitees der Openairs, haben dort ihre Gewalterlebnisse reflektiert und neue Ideen und Fertigkeiten fürs Frieden Stiften erhalten. Durch sie wurden weitere Jugendliche aufmerksam auf das Projekt Peacecamp, und sie haben uns an ihre

Events geholt. Etwa zwei Dutzend wurden als MitarbeiterInnen vom Peacecamp aktiv.

Projektauftrag und Pilotjahr

Lanciert im Rahmen der Dekade gegen Gewalt des ökumenischen Rates der europäischen Kirchen, wollte die ökumenische Trägerschaft der beiden Aargauer Landeskirchen ein Projekt zur Primärprävention von Gewalt fördern. Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren sollen für die Friedensförderung sensibilisiert und ermutigt werden. Mit Hilfe von Projektpartnerschaften soll Jugendlichen Beratung für den Umgang mit Gewaltsituationen und Triage zu weiteren lokalen und regionalen Beratungsstellen angeboten werden können.

Mit dem Forum für Friedenserziehung, dem NCBI Aargau und dem Friedensdorf als unseren Partnerorganisationen, haben wir fünf «trainingpoints»

entwickelt, die jeweils in einem Zelt installiert, einen Aspekt der Friedensförderung thematisieren: Frustabbau, Zufriedenheit, Beziehungen, Kommunikation und Frieden Stiften.

Mit etwa 20 Jugendlichen und einem Dutzend erwachsenen MitarbeiterInnen wurden die Zelte an den Openairs in Mellingen und Frick betreut. Im grossen Tippi, das als «chill out Zelt» konzipiert ist, waren während den Events SeelsorgerInnen der beiden Kirchen für interessierte Jugendliche anwesend. Dieses Angebot wurde vor allem abends rege genutzt. Ein weiteres Gesprächs- und Beratungsangebot stellten die MitarbeiterInnen vom Friedensdorf mit Hilfe der Materialien vom «Stopp Rassismus Kiosk» vom gggfon aus Bern zur Verfügung.

Selig sind die Frieden Stiftenden

Oft wird in den Medien, Institutionen und Familien das Bild von Jugend-



* Urs Urech, Soziokultureller Animator HFS, Sektionsleiter National Coalition Building Institute Aargau und Co-Projektleiter PEACECAMP, Gladiatorenweg 2a, 5210 Windisch, T/F 056 222 71 24, urs.urech@ncbi.ch, www.peacecamp-ag.ch



lichen als Täter oder als gefährdete Opfer vermittelt. Peacecamp will Jugendliche als Akteure und Akteurinnen gegen Gewalt und als intelligente, junge Menschen mit viel Potenzial und Kreativität ansprechen. Wir wollen zeigen, dass Friedensarbeit nichts Verstaubtes, Utopisches und Weltfremdes ist, sondern realitätsbezogen und alltagsnah vermittelt und erlebt werden kann. Wir haben eine Sprache und ein Design gesucht, welches Jugendliche anspricht. Wir wollten laut den Projektzielen raus aus der Kirche, rein in die Party. Wir wollten Jugendliche mit einbeziehen und zur aktiven Mitarbeit gewinnen. Dabei haben wir Jugendliche als Akteurinnen und Akteure angesprochen.

Jugendliche finden die Sprache und den Tonfall besser, um ihre Peers anzusprechen. Für eine Installation zum Thema Zufriedenheit haben wir hunderte Zitate gesammelt zu den Fragen: «Was macht dich glücklich?», «Wann bist du zufrieden?»

Das Drehbuch für die Videoclips und Hörspiele mit Gewaltszenen aus dem Alltag von Jugendlichen wurde von ihnen sprachlich und inhaltlich überarbeitet. Für den Dialog mit den jugendlichen OpenairbesucherInnen konnten wir ein technisch aufwendiges Element verwirklichen. Grosse Leuchtschritzanzeigen zeigen die SMS Nachrichten, die uns während den Events auf verschiedene Fragen zur Friedensförderung gestellt werden, wie beispielsweise: «Was macht dich wütend?», «Was machst du mit dei-

ner Wut?», «Warum lohnt es sich zu streiten?», «Kennst du eineN FriedensstifterIn?»

Zivilcourage ist lernbar

Wenn Jugendliche ihre Angst, die eigenen Opfergefühle und manchmal ihre Resignation überwinden, werden sie offen für Ideen und Strategien der kreativen Konfliktlösungen. Viel Selbstvertrauen und kleine Erfolgserlebnisse beim Frieden stiften im Freundeskreis oder in der Schule, stärken den Mut und die Bereitschaft, wachsam zu sein und bei Gewalt und Ausgrenzung einzugreifen. In den Trainings setzen wir an bei den Konflikten innerhalb der Jugendgruppe oder Clique und zeigen konstruktive Konfliktlösungen auf. An den Openairs ermutigen wir die BesucherInnen vom Peacecamp, einen aktuellen Streit zu thematisieren und dann neue Ideen für die Deeskalation mitzunehmen und auszuprobieren. Kleine Karten dienen als Erinnerungshilfen. Wir wollen mit Hilfe der Jugendlichen die Ideen vom Frieden stiften weiter verbreiten.

Für die Sensibilisierung war die Hauptaufgabe der BetreuerInnen im Peacecamp, den BesucherInnen zu zuhören. Zuhören bekräftigt die ErzählerInnen, ihre eigenen Gewalterlebnisse emotional wahrzunehmen und die Opfer etwas zu entlasten. Wir haben uns im Peacecamp viele Konfliktgeschichten und persönliche Gewalterlebnisse angehört. Angeregt durch die Installationen in den verschiedenen Training-

points und ermutigt durch die ZuhörerInnen, waren viele der BesucherInnen interessiert und gesprächsbereit. Daraus entstand die Lernbereitschaft, um Strategien und neue, kreative Ideen für den zukünftigen Umgang mit Gewalt kennen zu lernen.

Friedensförderung und Partykultur

Die Präventionsarbeit an Openairs bietet einige spezielle Chancen und Herausforderungen. Feiern, Leute kennen lernen, sich austoben und abtanzen, Beziehungen pflegen und ausspannen hat zumindest indirekt sehr viel mit Friedensförderung zu tun. Gerade in solchen ungezwungenen, informellen Situationen zeigt sich, wer Konflikte und Streit konstruktiv und kreativ angehen kann. Es ist jedoch nicht einfach, die BesucherInnen von Openairs in tief greifende Gespräche zu verwickeln oder sie dazu anzuregen, ihre Denk- und Verhaltensweisen in Bezug auf Vorurteile und Gewalt zu überprüfen. Viele der Besucherinnen bleiben nur wenige Minuten im Peacecamp oder besuchen unsere Zelte um zu sehen, was wir im Angebot haben («Wo gibt's Bier?», «Wo ist die Bar?»). Die BesucherInnen vom Peacecamp finden uns unerwartet auf dem Areal des Openairs und sind zuerst überrascht, wenig gesprächsbereit und versuchen sich auf eigene Faust in den Zelten zu orientieren. Andere wurden in ihrem Freundeskreis darauf hingewiesen wie beispielsweise die Familien und Freund-



Innen der jugendlichen SchauspielerInnen und SprecherInnen der Videoclips und Hörspiele, die kamen um das Peacecamp bewusst zu erleben.

Drogenkonsum im Peacecamp

Viele Jugendliche sind an Openairs leicht bis stark alkoholisiert und/oder beikifft. Wir haben an den Trainings in einem Block die Eskalationsdynamik von Gewalt untersucht und viele Gespräche unter Jugendlichen zum Um-

gang mit Alkohol an den Openairs oder an Partys sowie über den Einfluss von Alkohol auf den Umgang mit Gewalt moderiert. Es gab viele Gespräche über «love, peace and drugs» und darüber, welche Droge bei wem zu eher friedlichem oder eher aggressivem Verhalten führt.

Im Peacecamp haben wir beides erlebt: Jugendliche, die stockbesoffen, mitten in der Nacht in der Geschirrwurfanlage ihren Frust loswerden wollten und offen darüber sprachen wie der Bier-

konsum ihre Aggressionen erst hervorgebracht habe, sowie Jugendliche, die so stark alkoholisiert waren, dass sie nicht mehr ansprechbar waren, Installationen gewaltsam beschädigt haben und Mühe hatten, den Ausgang zu finden. Hier sind wir an die Grenzen der Möglichkeiten der Primärprävention und teilweise an die Grenzen unserer Geduld und Friedfertigkeit geraten. Insgesamt überwiegt aber die positive Erfahrung und die Idee, an Openairs im informellen Rahmen Präventionsarbeit zu leisten, bewährt sich.

Ausblick

Wir suchen weitere Möglichkeiten, um auf dem Openairgelände oder im Vorfeld von Openairs, Aktionen zur Friedensförderung durchzuführen. Wir planen zusätzlich einen Trainingspoint «spontanes Theater», der eine Gruppe von Jugendlichen begleitet, theatrale Gewaltszenen zu spielen und anschliessend mit den ZuschauerInnen ins Gespräch zu kommen. Wir suchen Interessierte für ein «peacekeeping», bei welchem die FriedensaktivistInnen an einer öffentlichen Veranstaltung mit Konfliktpotential versuchen, zwischen den Parteien zu schlichten. Es gibt eine Anfrage für ein Meitli-Peacecamp an der Mädiäle in Lörrach 2006 und weitere Kantonalkirchen interessieren sich für die Trägerschaft von Peacecamp. ■

Literatur

- Cherie Brown, Georg Mazza, 1996: Peertaining strategies, Washington DC
- Ron Halbright, 2005: Praktische Gewaltprävention mit jungen Menschen, K2 Verlag, Schaffhausen
- Rassismuskiosk: www.gggfon.ch (August 2005)
- Zivilcourage: www.ncbi.ch/prog_solidarietaetsnetz.html (August 2005); www.ge-meinsam-gegen-gewalt.ch/d/project.html (August 2005); www.eingreifen.de/html/anderen-helfen-zivilcourage-eingreifen.de.html (August 2005)

PEACE CAMP ZIVILCOURAGE
www.peacecamp-ag.ch

«Gewalt beginnt, wo das Reden aufhört.»
Hanna Arendt

- Ruhe bewahren, cool bleiben
Versuche beruhigend und entspannend zu wirken.
- Beobachte und schätze die Situation ein
Wie gewaltbereit sind die Beteiligten?
Ist das gefährlich?
- Kein Körperkontakt
Vermeide es den/die Angreifer/in anzufassen.
- Schütze das Opfer
Suche den Blickkontakt mit dem Opfer und zeige ihm/ihr deine Solidarität.
- Suche das Gespräch
Was ist passiert? Brauchen Sie Hilfe?
- Keine Provokationen
Drohe und beleidige niemanden!
- Hole Hilfe
Sprich andere Leute an, zusammen geht's besser.

PEACE CAMP FRIEDEN STIFTEN
www.peacecamp-ag.ch

- sammle Informationen über den Streit
- versuche, beide (alle) Seiten zu verstehen
- frag, ob du ihnen helfen sollst
- vermittele zwischen den Streitparteien

- «Was ist los? Was ist passiert?»
alle Seiten erzählen
- wiederhole: hab ich das richtig verstanden?
- «Wie geht es euch jetzt?»
- «Wie können wir das lösen?»
- «Seid ihr alle damit einverstanden?»
- wiederhole die Abmachungen und bedanke dich bei allen Streitparteien.

NCBI AArgaz, www.ncbi.ch